

vorzubringen weiß und mit einigen Legenden wohl endgültig aufgeräumt hat. Er beschließt denn auch den Textteil mit einem Ausblick auf den Zusammenhang von Vorarlberger und europäischer Barockarchitektur.

Der Katalog bietet so den bleibenden Niederschlag der großen Anstrengung; in ihm ist nicht nur alles Wissen und Bisherige der Forschung über dieses Thema zusammengefaßt und auf den jetzigen Stand gebracht, er bietet zugleich viele neue Erkenntnisse, bringt aber auch neue Fragen. Dem Kunsthistoriker wird die Arbeit nicht so schnell ausgehen. In Ausstellung und Katalog wurde dem Besucher „eine Dokumentation ausgebreitet, die ihm die Wurzeln des Gestaltens bloßlegt“ (Reinle, NZZ 6. 6. 73). Es gibt wohl kein Sammelwerk, welches so eingehend, detailliert, sorgfältig die Exponate analysiert und kommentiert.

Ausstellung und Katalog sind einem Teamwork zu verdanken. Das herbeigeschaffene Material war so umfangreich und in den vielen Originalplänen hochinteressant, aber auch neu, daß es verständlich ist, wenn sich die Auffassungen der einzelnen Autoren nicht immer decken. Auch der Katalog wollte ja zur Diskussion animieren. Eine Überprüfung der Datierungen einzelner Schöpfungen, Bauphasen usw. dürfte bei einer Neuauflage kleine Korrekturen bedingen, um übereinstimmende Zeitangaben zu gewinnen.

Für die Benutzung des Katalogs außerhalb der Ausstellung empfiehlt es sich, das großangelegte Werk von Norbert Lieb: *Die Vorarlberger Barockbaumeister* (München, Schnell. 2. Aufl. 1967) mit der Dokumentation von Franz Dieth und dem reichen Bildteil heranzuziehen. Mein hier publizierter Beitrag über Bruder Caspar Moosbrugger beleuchtet im Einzelfall das oben Gesagte.

Abschließend noch ein Wort aus dem Vorwort des Katalogs: „Es ist ein Hauptanliegen der Ausstellung (und damit auch des Katalogs), zu demonstrieren, daß für die Vorarlberger die Gebundenheit in einer Tradition kein hemmendes Moment war, sondern . . . Basis zu jeweils neuen und durchaus zeitgemäßen Lösungen.“ Mir scheint, dieses Ziel sei erreicht worden. Für alle kommenden Barock-Diskussionen wird dieser Katalog zum eisernen Bestandteil jeder Barockbibliothek gehören.

Einsiedeln

Thaddäus Zingg

Eugène Manning: *BIBLIOGRAPHIE BERNARDINE 1957—1970* (Documentation cistercienne. vol. 6, 1972), Rochefort (Belgique) 1972, Abbaye de N. D. de S. Remy, 81 Seiten.

Diese äußerst wertvolle Bibliographie knüpft an J. Boutons *Bibliographie bernardine 1891—1957* (Paris 1958) an und versetzt uns somit in die Lage, die seither erschienene Literatur über Bernhard von Clairvaux mit Leichtigkeit zu überschauen und für Studien nutzbar zu machen. Manning, der von seinen Regula Benedicti-Studien her bekannte belgische Trappist, hat großes Lob für die mühevollen Arbeit verdient, der er sich hier unterzogen hat, zumal man sagen darf, daß die Literatur fast vollständig erfaßt wurde (insgesamt 418 Nummern). Der Band ist alphabetisch nach Verfassern geordnet, hat aber auch einen Sachindex, so daß man sich leicht informieren kann.

Marburg

Bernd Jaspert